

Auf Wunsch informieren wir regelmäßig über das Verlagsprogramm sowie die Beiträge dieser Zeitschrift. Eine Postkarte an den Brandes & Apsel Verlag, Zeilweg 20, D-60439 Frankfurt a. M., genügt.

Gefördert aus öffentlichen Mitteln



Wir danken dem Institut für Geographie an der Universität Wien für die Unterstützung bei der Drucklegung dieser Ausgabe.

Journal für Entwicklungspolitik (JEP)

ISSN 0258-2384, Erscheinungsweise: vierteljährlich

Heft 3/1995, XI. Jg.

Preis des Einzelhefts: DM 19,80 / öS 120,- / sFr 21,-

Preis des Jahresabonnements: DM 79,- / öS 480,- / sFr 80,90

Abonnementsbezug für Deutschland, Schweiz u. a.:

Brandes & Apsel Verlag GmbH, Zeilweg 20, D-60439 Frankfurt a. M.

Abonnementsbezug nur für Österreich:

Südwind-Buchwelt Buchhandels Ges. m. b. H., Baumgasse 79, A-1034 Wien

Redaktionsadresse:

Journal für Entwicklungspolitik, Weyrgasse 5, A-1030 Wien

1. Auflage 1995

© 1995 by Brandes & Apsel Verlag GmbH, Zeilweg 20, 60439 Frankfurt a. M.

Jede Verwertung bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung der

Redaktion und des Verlages. Das gilt insbesondere für Nachdrucke,

Bearbeitungen und Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die

Einspeicherung und Verarbeitung in allen Arten von elektronischen und

optischen Systemen.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Verlages wieder.

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz: Medieninhaber: Mattersburger Kreis für Entwicklungspolitik an den Österreichischen Universitäten, Weyrgasse 5, A-1030 Wien. Grundlegende Richtung des JEP: Wissenschaftliche Analysen und Diskussionen von entwicklungspolitischen Fragestellungen und Berichte über die entwicklungspolitische Praxis. Verantwortlich für Inhalt und Korrekturen sind die Autoren bzw. die Redaktion.

Umschlaggestaltung: Volker Plass, Wien

Satz: Ch. Weismayer, A-1080 Wien/A-5026 Salzburg

Druck: F. M. Druck GmbH, Karben, Germany

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem und chlorfrei gebleichtem Papier

ISSN 0258-2384

JOURNAL FÜR ENTWICKLUNGSPOLITIK, XI. Jg., Heft 3, 1995

Austrian Journal of Development Studies

Migration

Schwerpunktredakteur: Christof Parnreiter

Artikel

Christof Parnreiter:

Entwurzelung, Globalisierung und Migration

Ausgewählte Fragestellungen 245

Saskia Sassen:

Die Immigration in der Weltwirtschaft 261

Graeme Hugo:

Indonesia's Migration Transition 285

Kenneth Swindell:

Akkumulation, Unsicherheit und Überleben.

Migration und ländliche Haushalte in Nordwest Nigeria 311

Lawrence A. Brown, Jennifer L. Mandel, and Victoria A. Lawson:

The Uprooting of People, Migration, and Labor Force Experiences:

Ecuador 1982 and 1990 331

Swapna Banerjee-Guha:

Involuntary Migration and the Associated Schism: Case of a River

Valley Project in India 349

Emma Zapata Martelo:

Internationalisierung, Bevölkerungsbewegungen und Veränderungen

im Alltag der Haushalte 365

Rezension 389

Über Autoren und Autorinnen 390

Informationen für Autoren 391

Christof Parnreiter

Entwurzelung, Globalisierung und Migration Ausgewählte Fragestellungen

I

Wie entstehen Migrationen? Was macht ein Land zum Abwanderungsland? Was bewegt Menschen? Scheinbar banal, müssen diese Fragen gestellt werden, da die traditionelle Migrationstheorie viele Antworten schuldig geblieben ist. Wenn Armut und Arbeitslosigkeit in einem Abwanderungsgebiet, die Hoffnung auf höhere Löhne und bessere Lebensbedingungen anderswo oder der Arbeitskräftemangel eines Industrielandes alleine für das Entstehen von Migrationen verantwortlich wären, warum haben dann Dutzende arme Länder keine nennenswerte Emigration, warum rekrutiert sich die US-Einwanderung aus zwölf und nicht aus 100 Ländern, warum begannen Türkinnen gerade in den frühen sechziger und ThailänderInnen just in den späten achtziger Jahren den Lohnunterschied zur BRD bzw. zu Japan wahrzunehmen und auszuwandern?

Das offensichtliche Unvermögen der traditionellen push- und pull-Modelle konkrete Migrationen, ihr Entstehen und ihren Verlauf zu erklären, führt zu einer verzerrten Wahrnehmung von Migrationen und auch von MigrantInnen. Zu einem theoretischen kommt damit ein politisches Problem. Wird Migration als (millionenfach anzutreffendes) Einzelphänomen dargestellt, dem Lohn- und Wohlstandsunterschiede zu Grunde liegen, dann sind, je nachdem, ob eine liberale oder restriktive Position eingenommen wird, die MigrantInnen verantwortlich für oder schuld an ihrem Kommen. Ob liberal oder restriktiv, in einem solchen Verständnis richtet sich Wanderungspolitik an (Integration) oder gegen (Abwehr) die Zuwanderer. Die Rolle, die Industriestaaten und (transnationale) Unternehmen in der Auslösung von Migration spielen, bleibt im Dunkeln oder wird negiert.

In Reaktion auf die theoretischen Defizite der individualistisch-voluntaristisch ausgerichteten Ansätze vollzieht ein Teil der Migrationsforschung einen Paradigmawechsel (siehe z.B.: Portes/Walton 1981; Cohen 1987; Sassen 1988; Portes/Böröcz 1989; Zolberg 1989; Castles/Miller 1993). Seit den achtziger Jahren ist verstärkt eine globale, strukturelle und historische Perspektive in den Mittelpunkt des theoretischen Interesses gerückt. Zu dieser Diskussion einen Beitrag zu leisten, war das Ziel des im Februar 1995 in Wien abgehaltenen Workshops „Migration and the Uprooting of People“.¹

¹ „Migration and the Uprooting of People“, 17. und 18. Februar 1995; Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften (IFK), Wien. Dieser Text ist in Anschluß an die

Die Frage nach der *Entwurzelung von Menschen* trägt erstens dem Erfordernis einer historischen Analyse von Migration Rechnung. Wenn zu Beginn der neunziger Jahre weltweit rund 100 Millionen Menschen als internationale MigrantInnen und ein Mehrfaches davon als Binnenwanderer unterwegs waren; wenn ferner anerkannt wird, daß MigrantInnen nicht einfach da (an ‚unseren‘ Grenzen, in den Megastädten der Entwicklungsländer) sind, ihre Wanderung hingegen ein Produkt bestimmter Entwicklungen ist; wenn schließlich davon ausgegangen werden kann, daß heute ein Großteil der MigrantInnen nicht direkter Gewalt weicht, sondern ‚freiwillig‘ wandert; dann stellt sich zwangsläufig das Problem, wie, warum und aus welchen Strukturen heraus eine solche Menge an Menschen mobilisiert wurde. Die Frage nach der Entwurzelung von Menschen ist also eine nach dem Entstehen von Migrationspotentialen (womit nicht gesagt ist, daß ein solches sich nur infolge von Entwurzelung bilden kann).

Die Themenstellung „Migration and the Uprooting of People“ berücksichtigt zweitens auch den Anspruch nach einer strukturellen Perspektive. Individualistisch-voluntaristische Erklärungen sind per definitionem ausgeschlossen: Der oder die Einzelne entscheidet sich nicht dafür, entwurzelt zu werden, es geschieht ihr oder ihm. Und es passiert massenhaft: ganze Dörfer und Regionen werden entwurzelt, und das in verschiedenen Kontinenten. Die strukturelle Analyse muß daher nach verallgemeinerbaren Mechanismen und Prozessen suchen, die zu Entwurzelung führen (können). Der globale Blickwinkel als dritte Erfordernis ist damit angesprochen. Wie und warum trägt die Globalisierung von Wirtschaft, Kultur und Politik zur Destabilisierung traditioneller Strukturen in den Peripherien und damit zum Anwachsen des Migrationspotentials bei? An Hand dieser und ähnlicher Fragestellungen wurde im Rahmen des Workshops am Beispiel von Fallstudien aus fünf Ländern in drei Kontinenten (Ecuador, Indien, Indonesien, Mexico und Nigeria; siehe die in überarbeiteter Form in diesem Band versammelten Beiträge) diskutiert. Die Debatte zeigte, daß Entwurzelung ein globaler Prozeß ist: vergleichbare Tendenzen sind gegenwärtig in zahlreichen Ländern trotz erheblicher Differenzen in den Ausgangsbedingungen festzumachen.

Tagung entstanden. Er stellt keine Zusammenfassung dar, wurde aber durch die Referate und die intensiven Diskussionen ausgesprochen stimuliert. Ich möchte dafür allen TeilnehmerInnen danken. Insbesondere gilt mein Dank Swapna Banerjee-Guha, Lawrence A. Brown, Graeme Hugo, Saskia Sassen, Kenneth Swindell und Emma Zapata Martelo, die durch ihre engagierte und verlässliche Kooperation den Workshop und diese Publikation gelingen ließen. Dem IFK danke ich für die Finanzierung des Workshops und der Übersetzungen für diese Veröffentlichung. Dem Institut für Geographie an der Universität Wien danke ich für die Unterstützung bei der Drucklegung dieses Bandes, dem Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte an der Universität Wien für infrastrukturelle Unterstützung.

II

Was heißt Entwurzelung? Gewöhnlich wird der Begriff in Zusammenhang mit Flüchtlingen, Vertriebenen und ‚displaced persons‘ verwendet (siehe z.B. Marrus 1990). Hier wird ein anderes, weiter gefaßtes Konzept vorgeschlagen. Entwurzelung meint dabei ganz allgemein den Verlust ökonomischer, sozialer und kultureller Bindungen und Gebundenheiten, die in den allermeisten Fällen auch eine raumbezogene Festlegung haben. Direkte Vertreibung oder Verschleppung gehören – als die unmittelbarsten Formen von Entwurzelung – dazu: Menschen verlieren ihre Bindungen, weil und wenn sie ihrer (sozialen und räumlichen) Umgebung entrissen bzw. aus ihr verjagt werden. Entwurzelung kann aber auch die Folge einer sukzessiven Schädigung dieses Milieus sein: Menschen werden entwurzelt, wenn wirtschaftliche, soziale und kulturelle Reproduktion an einem bestimmten Ort nicht mehr möglich ist, weil die gesellschaftlichen Institutionen, in die ihr Leben eingebettet war, ge- oder zerstört wurden.

Modernisierungsprozesse, und zwar insbesondere in der Landwirtschaft, zählen zu den wesentlichsten Ursachen von Entwurzelung. Die Kapitalisierung, Mechanisierung und Kommodifizierung der agrarischen Produktion erhöhen zwar gewöhnlich Produktion und Produktivität, zugleich aber führen sie zur Aushöhlung ‚traditioneller‘ Formen der Subsistenzwirtschaft und kleinräumiger Marktproduktion. Wenn Grund und Boden als Produktionsfaktoren im Rahmen einer interregionalen oder internationalen Arbeitsteilung mobilisiert werden, wenn Weizen, Bohnen oder Reis nicht mehr zuerst Lebensmittel, sondern vor allem Exportware sind, wenn als Richtschnur agrarischer Produktion der Produktivitätsstandard und die Profitabilität auf einem größeren Markt gelten, dann werden kleine, kapitalschwache, nicht konkurrenzfähige Produzenten verdrängt, dann sinkt längerfristig die Nachfrage nach agrarischen Arbeitskräften, dann kommt es über Wettbewerb und Verschuldung zu einer Konzentration des Landbesitzes, dann wird die Versorgungsfähigkeit der ländlichen Bevölkerung beeinträchtigt.

Die Dynamik von Modernisierung und Entwurzelung, wie sie hier am Beispiel der Landwirtschaft dargestellt wurde und wie sie ebenso gewerbliche und industrielle Erzeuger treffen kann, hat auch eine soziokulturelle Komponente. Mit dem wirtschaftlichen Wandel, mit zunehmender Information über das Leben in der Stadt, im Norden, im Westen etc. oder mit eindringenden ‚modernen‘ Konsumgütern kommt es zu Säkularisierungstendenzen, greifen neue Lebensstile Platz, verändern sich auch Familienstrukturen und -hierarchien, entstehen neuen Konsumwünsche. Bestehende kulturelle Bande verlieren an Attraktivität und Bindungsstärke, werden in Frage gestellt und eventuell aufgegeben.

Es geht hier aber nicht generell um einen Konflikt von ‚modern‘ gegen ‚traditionell‘. Es geht um eine bestimmte Form der Modernisierung, die die

abrupte Zerstörung bestehender Formen des Überlebens nach sich zieht. Zusammenfassend – und etwas pauschal formuliert – kann Entwurzelung deshalb als die Folge exogen initiiertener Modernisierung bezeichnet werden, die ihrerseits durch die untergeordnete Einbindung einer wirtschaftlichen Einheit (Region, Land) in einen größeren Markt und ein übergeordnetes System von Arbeitsteilung vermittelt wird. Diese periphere und peripherisierende (Hopkins/Wallerstein 1982) Integration führt zur Durchdringung mit ökonomischen, politischen und kulturellen Kräften einer dominanten Einheit, zur Ausrichtung der Struktur an den Interessen des Zentrums und letztlich zu inneren Ungleichgewichten. Kommerzialisierung verlangt von ländlichen Haushalten, Geldeinkommen zu erwirtschaften; traditionelle Formen des Grundbesitzes, der Landwirtschaft oder des Gewerbes können der direkten oder indirekten globalen Konkurrenz nicht standhalten; althergebrachte Lebensstile verlieren gegenüber modernen, via Massenmedien erfahrbaren Modellen an Attraktivität.

III

Sind Entwurzelung und Peripherisierung synchrone Prozesse? Oder ist Entwurzelung gleichlaufend, vielleicht sogar gleichbedeutend mit Entwicklung? Welche Berechtigung und Konsequenz hat dann aber die unüberhörbar negative Konnotation des Begriffes Entwurzelung? Diese Fragen können nicht generell beantwortet werden, da die große Varietät von Prozessen, in deren Verlauf es zu Entwurzelung kommen kann, nach einer Konkretisierung des jeweiligen historischen Kontextes verlangt.

Im Europa des 19. Jahrhunderts waren der Niedergang traditioneller Agrarsysteme sowie der Verfall der Heimindustrie Komponenten jener „Great Transformation“ (Polanyi 1990), die die moderne Industriegesellschaft schuf. Entwurzelung erscheint hier in einem positiven Licht, weil die soziale und räumliche Mobilisierung der Landbevölkerung die Basis war für die nachfolgende ‚Entwicklung‘. Entwurzelung hat allerdings auch eine soziokulturelle Komponente, die gerade an diesem Beispiel eines allgemein als ‚erfolgreich‘ gesehene gesellschaftlichen Wandels untersucht wurde (Brückner 1982, S. 156 – 208). Im Zuge von Industrialisierung und parallel erfolgender Formierung von Massenbevölkerung kam es zur Vereinzelung und Enteignung der Arbeitenden, wobei Enteignung nicht nur die von der Erde, sondern auch von kollektiven Stützen und Bindungen sowie von normativen Orientierungen, wie sie Gentil-, Produktions- und Gemeinschaftsverbände, aber auch feudale Beziehungen boten, meint. Die Landflüchtigen befanden sich in den Städten „soziostrukturell in der Fremde“ (ibid., S. 195), was nach Brückner einen umfassenden Anpassungsprozess an die Industriegesellschaft und ihre Bedingungen erzwang. Der Landflüch-

tige, „einmal entwurzelt, (erlag) der Suggestion des ‚Realen‘, d.h. dem komplett Angetroffenen, in Stadt und Fabrik Vorgefundenen“ (ibid., S. 201).

Dennoch: Auch wenn der fortschrittsfrohen Formulierung, durch Industrialisierung und Niedergang der ländlichen Ordnung werde die Bevölkerung „dem Idiotismus des Landlebens entrissen“ (Marx/Engels o.J., S. 36), nicht zugestimmt werden kann, darf das Landleben nicht verklärt werden. Wenn Entwurzelung oben als „Verlust ökonomischer, sozialer und kultureller Bindungen und Gebundenheiten“ definiert wurde, so ist darin auch eine gewisse Ambivalenz angedeutet. Die Modernisierung veralteter Produktionsmethoden, Emanzipationsbestrebungen zur Herausforderung traditioneller Machtkonstellationen, zunehmende Bildung oder wachsende Konsumwünsche und -möglichkeiten tragen gewiß zur Auflösung der alten Ordnung bei. Umgekehrt aber kann jeder dieser Prozesse ein Bestandteil von ‚Entwicklung‘ sein.

Doch selbst wo gesamtgesellschaftlich der wirtschaftliche und soziale Wandel scheinbar erfolgreich bewältigt wurde, wie dies in Mittel- und Westeuropa der Fall war, kann Entwurzelung mit Peripherisierung in Zusammenhang gebracht werden. Industrialisierung und Wachstum sind stadtzentrierte Konzepte, denen das Land untergeordnet wird. Es ernährt nicht mehr primär die ansässige Bevölkerung, sondern muß die Städte mit Lebensmitteln und Arbeitskräften versorgen, Industrialisierungsprogramme finanzieren, Gewinne abwerfen, als Standort profitabler Unternehmen dienen. Aus dem ‚Land‘ wurde so das ‚Hinterland‘ und in Folge das ‚Abwanderungsland‘. „Das Dorf, das der depossedierte Handwerker oder die Tochter kleiner Bauern verlassen, ist oft genug in seiner ökonomischen und sozialen Integrität bereits beschädigt, die Klasse oder Schicht, der ein Abwanderer zugehörte, sozial desintegriert. Er/sie verlieren beim Zug in die Stadt oder Fabrikrevier Heimat und Bindungen, weil man sie schon am Fluchtort verloren hatte“ (Brückner 1982, S. 180).

In vielen Ländern der südlichen Hemisphäre ist dem Verfall gesellschaftlicher Institutionen und wirtschaftlicher Systeme, wie sie in den letzten Jahrzehnten zu beobachten waren, überhaupt keine Entwicklung gefolgt. Ja, oft war und ist gerade das, was als ‚Entwicklung‘ bezeichnet wird, die Ursache von Entwurzelung. Programme wie die Grüne Revolution, exportorientierte Industrialisierung oder gigantische Infrastrukturmaßnahmen (siehe Brown et al., Hugo und Banerjee-Guha in diesem Band) entzogen und entziehen Millionen Menschen die wirtschaftliche und soziale Lebensgrundlage, ohne die Basis für ein wie immer geartetes ‚Besser-Gehen‘ oder eine neue Integrationsmöglichkeit zu legen. Hier ist Entwurzelung Ergebnis von (andauernder) Peripherisierung und führt zu Marginalisierung und schließlich „funktionaler Irrelevanz“ (Castells 1991, S. 213) wachsender Bevölkerungsteile.

Es hängt letztlich viel vom eigenen Standpunkt und dem eigenen Forschungsinteresse ab, ob der Begriff Entwurzelung samt seiner negativen Konnotation als nützlich erachtet wird. Gerade ob seiner kritischen Dimension sollte er das aber werden. Denn mit dem Begriff verbindet sich ein Konzept, das die Analyse von und die Debatte über Migration in eine andere Richtung lenkt, als dies push- und pull-Modelle oder Modernisierungsansätze tun. Und das ist, wie eingangs argumentiert wurde, aus erkenntnistheoretischen und politischen Gründen anstrebenswert.

IV

Die Affinität von Entwurzelung und Peripherisierung wird deutlich im Zusammenhang mit Migration. Es sind die Unterordnung einer Region unter das Zentrum und die darauf folgenden inneren Transformationen, die jenes Potential erzeugen, aus dem Migrationen rekrutiert werden: „In other words, there is here the heart of an economic theory of migration.“ (Cohen 1987, S. 26)

Periphere Integration schafft innergesellschaftliche Ungleichgewichte und Destabilisierung. Diese ungleiche Entwicklung, und nicht absolute Bevölkerungsgrößen oder individuelle Lohnvergleiche, bilden die Basis für Massenmigrationen: „In general, the emergence of regular labor outflows of stable size and known destination requires the prior penetration by institutions of the stronger nation-state into those of the weaker sending ones. Political and economic conditions in the latter are then gradually molded to the point where migration to the hegemonic center emerges as a plausible option for the subordinate population. The process of external penetration and internal imbalancing of labor-exporting areas has taken very different forms, however, during the history of capitalism.“ (Portes/Böröcz 1989, S. 608) Anders formuliert: Die periphere *Integration* in eine überregionale oder internationale Arbeitsteilung führt zu *Desintegration* regionaler wirtschaftlicher Systeme und Gesellschaften und damit zur *Nichtintegration* eines Teils der Bevölkerung in die regionale oder nationale Ökonomie. Diese Nichtintegration schlägt sich – möglicherweise! – in Abwanderung nieder.

Zweierlei ist zu ergänzen. Erstens bedeutet der Fokus auf Entwurzelung nicht, daß es keine anderen Migrationsursachen gibt oder gab. Bestehende Wanderungssysteme werden aber, wird eine Region/Gesellschaft peripherisiert und entsteht in der Folge *in Relation* zur deformierten Wirtschaftsstruktur ‚Überbevölkerung‘, grundsätzlich verändert: Migrationen finden dann in größerem Ausmaß, über längere Distanzen hinweg und mit verändertem Rhythmus statt.

Beispiele für solche Transformationen von Migrationssystemen gibt es viele. In Europa wurden aus meist lokalen und oft saisonalen Wanderungen

der vorindustriellen Zeit mit Industrialisierung und zunehmender Kapitalisierung der Landwirtschaft (die den Niedergang traditioneller Agrarsysteme und den Verfall der Heimindustrie mit sich brachten) Massenmigrationen und die sprichwörtliche Landflucht (Moch 1992; Parnreiter 1995). Im südlichen Afrika, wo die Tradition der Wanderarbeit weit zurück reicht und Ausdruck von ungenügenden Subsistenzmöglichkeiten, ökologischen Widrigkeiten oder dem Arbeitskräftebedarf eines regionalen Zentrums war, wurden in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts mit den Diamanten- und Goldfunden und der damit verbundenen verstärkten Weltmarktintegration eigene Arbeitskräftereservate geschaffen und die Schwarzen über Zwangsmaßnahmen in umfangreiche Arbeitsmigrationen hin zu den Minen mobilisiert (Cohen 1987, S. 73 – 110). In jüngerer Zeit ist eine ähnliche Entwicklung in Südostasien zu beobachten, wo Industrialisierung und Modernisierung der Landwirtschaft einerseits, verstärkte Einbindung in die von Japan dominierte internationale Arbeitsteilung andererseits, zu Massenmigration und internationaler Auswanderung führten (siehe dazu Hugo und Sassen in diesem Band).

Die zweite notwendige Anmerkung betrifft die Mobilisierung von MigrantInnen. Migrationsgeschichte wird allzu oft ‚angebotsseitig‘ beschrieben, als sei sie ausschließlich ‚supply-driven‘. Diese Perspektive könnte durch die Schwerpunktsetzung auf Entwurzelung noch gefördert werden. Deshalb ist zu betonen, daß Entwurzelung ein Potential schafft – damit dieses aktiviert wird, müssen zusätzliche intervendierende Faktoren auf den Plan treten. Diese bestehen aus „objective and ideological linkages“ (Sassen 1988, S. 9), werden meist durch das Zielland einer Migration geschaffen und verbinden die Sender- und Empfängerregion miteinander. Solche ‚Brücken‘ entstehen in der Regel durch die Durchdringung einer Region mit den Kräften des Zentrums und werden durch ökonomische Verflechtung (Handel, Direktinvestitionen), militärische und politische Präsenz, direkte Rekrutierung von MigrantInnen, ‚westliche‘ Kultur und im Laufe der Zeit auch durch Migrationsketten gebildet.

Der Zusammenhang von metropolitaner Penetration, dadurch geschaffenen wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Verbindungen zwischen Zentrum und Peripherie und in weiterer Folge Migrationsmobilisierung wurde bis dato insbesondere am Beispiel der USA beschrieben (Sassen 1988; Portes/Rumbaut 1990). Gezeigt wird, daß die ‚neue‘ US-Immigration seit 1965 sich nicht aus den ärmsten Ländern rekrutiert, sondern aus solchen, mit denen die USA durch Kapital- und Handelsströme oder Militärinterventionen besonders verflochten sind. Auch auf andere Regionen angewandt, besitzt dieses Konzept hohen Erklärungswert (für Japan und Südostasien siehe Sassen in diesem Band, für Österreich und Jugoslawien bzw. die Türkei siehe Parnreiter 1994, Kap. 4 und 5).

V

Globalisierung ist eine zentrale analytische Kategorie der Migrationsforschung. Gewiß, Internationalisierung, Produktionsverlagerungen sowie weltweite Mobilität von Kapital und Waren sind dem Kapitalismus innewohnende Tendenzen und also nichts Neues. Im gewissen Sinne hat die hierarchische weltweite Arbeitsteilung sogar eine „Analogie“ (Hopkins/Wallerstein 1982, S. 156; siehe auch Polanyi 1990, S. 59) zu den Stadt-Land-Beziehungen. Seit den sechziger Jahren hat die globale Integration aber eine neue Qualität angenommen. Internationalisierung heißt heute „cross-penetration“ (Portes/Walton 1981, S. 140) jedes Winkels der Erde mit Marktkräften, aber auch mit der Kultur und den politischen Interessen der Zentren.

In einer ersten Stufe der neuen globalen Integration, der sogenannten „Neuen Internationalen Arbeitsteilung“ (Fröbel/Heinrichs/Kreye 1983; Fröbel/Heinrichs/Kreye 1986), spielten internationale Direktinvestitionen eine zentrale Rolle. Durch Kapitaltransfers in Entwicklungsländer bzw. in Exportproduktionszonen dort wurden landwirtschaftliche und industrielle Produktionen, die in den Industriestaaten nicht mehr profitabel genug waren, ausgelagert. Dann, ab den achtziger Jahren, waren es internationale Unternehmensaufkäufe und Fusionen, das Wachstum und die Internationalisierung der Finanzmärkte, die Expansion des internationalen Handels mit (produktionsbezogenen) Dienstleistungen sowie eine Umlenkung der Investitionsflüsse in die USA und nach Südostasien, die das Bild prägten (Sassen 1991). Beide Entwicklungen schufen eine neue Qualität von Globalisierung und ließen spezifische Bedingungen für menschliche Mobilität entstehen: Entwurzelung findet in einem nie dagewesen Ausmaß statt; neue Zentren des Bedarfs an Niedriglohnarbeitskräften entstanden; ein transnationaler Raum für die Bewegung von Kapital, Gütern, Dienstleistungen und Menschen formierte sich.

Traditionelle Arbeits- und Sozialstrukturen wurden durch die Ausweitung von landwirtschaftlicher wie industrieller Exportproduktion in den Ländern der Peripherie rasch zerstört. Mit ausländischem Kapital aufgebaute Industrie, die primär Exportmärkte beliefert, vergrößert innergesellschaftliche Ungleichgewichte. Entwurzelung der ländlichen Bevölkerung ist hier nicht nur Bedingung für die Industrialisierung, weil sie die nötigen Arbeitskräfte freisetzt, sondern auch deren Ergebnis. „The insertion of foreign-owned factories into peripheral regions thus undermines the peasant economy by producing goods that compete with those made locally; by feminizing the workforce without providing factory-based employment opportunities for men; and by socializing women for industrial work and modern consumption, albeit without providing a lifetime income capable of meeting these needs.“ (Massey et al. 1993, S. 446) Wenn im Umland von Jakarta innerhalb weniger

Jahre Millionen Frauen in die mit Kapital aus Japan, Taiwan oder Hongkong errichtete Elektronik-, Bekleidungs- und Schuhindustrie mobilisiert werden (siehe Hugo in diesem Band) hat dies ebenso zerstörerische Effekte auf bestehende Lebensformen wie wenn, quasi auf der Kehrseite peripherer Industrialisierung, in Mexico in ebenso kurzer Zeit die nationale Industrie kaputt konkurrenziert wird (siehe den Beitrag von Zapata Martelo). Und natürlich zählt auch das Ausbleiben von Industrialisierung zur Liste der Ungleichzeitigkeiten und Ungleichheiten peripherer Entwicklung: für die am Land Entwurzelten steht dann kein Sektor offen (siehe Swindell in diesem Band).

Zur exportorientierten Teilindustrialisierung kommt – ebenfalls seit den sechziger Jahren – die in großem Stil betriebene Verlagerung landwirtschaftlicher Produktion in Länder der Peripherie. Sie geht mit Kapitalisierung und Mechanisierung einher und führt in der Folge zur Verdrängung sowohl kleinbäuerlicher Erzeuger als auch jener Pflanzen, die der Selbstversorgung dienen (Feder 1980; siehe Zapata Martelo in diesem Band).

Zudem band die weltweite Generalisierung von Marktbeziehungen lokale ProduzentInnen und ArbeiterInnen immer enger an den Weltmarkt und machte sie für seine Auf und Abs in der Nachfrage nach bestimmten Gütern, kurzfristigen Preisschwankungen und langfristigen Verschlechterungen der Terms of Trade immer verwundbarer (siehe die Beiträge von Brown et al. und Swindell in diesem Band). Vom Kleinbauern über den Regierungsbeamten bis zum Straßenhändler sind immer mehr Menschen Entwicklungen ausgesetzt, über die in New York, Tokyo oder London entschieden wird. Wie anders als einen „ungeheuerlichen Überfall der Geschichte auf den Menschen“ (Ariès 1988, S. 53) sollten der Verfall des Erdölpreises oder die ausbleibende Nachfrage nach Panamahüten von den Betroffenen wahrgenommen werden, wenn sie weder Zugang zu Informationen besitzen noch eine auch nur minimale Chance der Intervention haben?

Globale Durchdringung bedeutet auch die dominante Einflußnahme internationaler Institutionen wie der Weltbank oder des IWF. Von den fünfziger Jahren an forcierten und finanzierten sie eine ‚Entwicklungs‘politik, die zu Massenentwurzelung statt zu Entwicklung führte (siehe den Beitrag von Banerjee-Guha in diesem Band). Ab den achtziger Jahren waren sie dann federführend an der Konzeption und Durchsetzung von Strukturanpassungsprogrammen in den Ländern der Peripherie beteiligt. Liberalisierungen, Deregulierungen, der Rückzug des Staates aus der Wirtschaft, der Abbau von öffentlicher Beschäftigung und Sozialleistungen und andere Maßnahmen sollten die Ökonomien der betroffenen Länder sanieren, d.h. den neuen Bedingungen der Kapitalverwertung am Weltmarkt anpassen. Auf der Strecke bleiben und blieben Millionen Menschen, insbesondere Frauen, die über die Erhöhung der un- und schlecht bezahlten Arbeit versuchen müssen,

den durch die Anpassungsprogramme beschleunigten Verfall der (Re-)Produktionsmöglichkeiten entgegenzuwirken (siehe die Beiträge von Brown et al. und Zapata Martelo in diesem Band).

Letztlich ist auch die kulturelle Dimension von Globalisierung nicht zu unterschätzen. Westeuropäische, nordamerikanische und zunehmend auch japanische Lebensstile und Werte, Konsumgüter und Ideologien sind in einem nie dagewesenen Ausmaß dominant geworden, seit sie über elektronische Medien, Wirtschafts- und Militärpersonal oder TouristInnen in jeden Winkel der Erde transportiert werden. Dies hat erstens zur Folge, daß 'traditionelle' Formen, die in der Marktlogik keinen Platz haben und/oder gegenüber dem Klischee vom American, German oder Japanese Way of Life zu wenig attraktiv wirken, geschwächt, transformiert, aufgelöst werden. Damit gehen Bindungen verloren, was – zweitens – Abwanderung wesentlich erleichtert.

All diese Entwicklungen trugen zum starken Anwachsen von Migrationspotentialen bei. „The result is the creation of a population that is socially and economically uprooted and prone to migration“ (Massey et al. 1993, S. 446). Nun muß, um das Potential zu aktivieren, ein weiterer Faktor dazu kommen. Der zweite Aspekt, warum die gegenwärtige Phase der Globalisierung zu neuen Bedingungen für Migration führte, betrifft die Herausbildung neuer Knotenpunkte und dem dort kreierte Bedarf an gewandelter Arbeitskraft. Einige wenige sogenannten 'Global Cities' sind es, die parallel zum Bedeutungsverlust der Nationalstaaten an Einfluß und Gewicht innerhalb der internationalen Arbeitsteilung gewannen. Ohne hier genauer auf diese Entwicklung eingehen zu können² sei darauf hingewiesen, daß Globalisierung mit einer Ballung insbesondere von Kontroll-, Kommando- und Managementaufgaben in einigen wenigen großen Städte einherging und daß auch die boomende Finanzwirtschaft auf einige wenige Städte konzentriert blieb. Obwohl Global Cities die Nervenzentren des modernen Kapitalismus sind, ist in ihnen eine große Zahl schlechter Jobs entstanden, und zwar wegen des Wachstums des Dienstleistungssektors, der Ausbreitung von sweatshops sowohl in der schrumpfenden traditionellen Industrie als auch im high-tech-Bereich und dem Anwachsen des informellen Sektors. In Städten wie New York, Los Angeles, Tokyo oder London sind es primär ImmigrantInnen, die die Arbeitskräftenachfrage dieser expandierenden Niedriglohnbereiche abdecken. Anders ausgedrückt: in den Zentren äußert sich Globalisierung unter anderem in einer wachsenden Polarisierung des Arbeitsmarktes, die nach Einwanderung verlangt (Sassen 1991).

Drittens bedeutet Globalisierung die Formierung eines transnationalen Raumes für die Bewegung von Kapital, Gütern, Dienstleistungen und Men-

² Siehe zu diesem Thema ausführlicher beispielsweise Castells 1989; Mollenkopf/Castells 1991; Sassen 1991.

schen. Zahl und Breite der 'Brücken' zwischen Empfänger- und Senderegionen wurden mit den wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Verflechtungen stark vergrößert: Rekrutierungsagenturen werben direkt Arbeitskräfte an, der Kontakt zu ausländischen Firmen läßt internationale Auswanderung an Stelle von Binnenmigration zu einer Option werden, die Informationen über ausländische Arbeitsmärkte bei gleichzeitiger Präsenz von (unerschwinglichen) 'Nike'-Turnschuhen in heimischen Geschäften schafft ein Bewußtsein dafür, wie groß Lohnunterschiede sind und verleiht ihnen Bedeutung, die Ausstrahlung nordamerikanischer Telenovelas erzeugt den Wunsch, auch so zu konsumieren wie deren ProtagonistInnen, Ausbau und Verbilligung von Verkehrs- und Kommunikationssystemen bauen Barrieren ebenso ab wie sich verdichtende Verbindungen zu einer 'eigenen' Community in einer internationalen Metropole oder die Ideologisierung von Wanderung als soziale Mobilität.

Globalisierung, wie wir sie heute erleben, bedeutet also das zeitgleiche Wachstum a) der Migrationspotentiale durch Entwurzelung, b) der spezifischen Nachfrage nach gewandelter Arbeitskraft sowie c) von 'Brücken', über welche die Wanderung erfolgen kann. Migration muß deshalb als ein Subsystem innerhalb eines zunehmend integrierten transnationalen Raumes betrachtet werden. „The perspective is international: large-scale movements of people arise from the accelerating process of global integration. Migrations are not an isolated phenomenon: movements of commodities and capital almost always give rise to movements of people. Global cultural interchange, facilitated by improved transport and the proliferation of print and electronic media, also leads to migration.“ (Castles/Miller 1993, S. 3) Oder: „The same set of basic processes that has promoted emigration from several rapidly industrializing countries has also promoted immigration into several booming global cities.“ (Sassen 1988, S. 22) Es ist deshalb keineswegs überraschend, daß die jetzige Phase globaler Integration relativ zeitgleich mit einer Zunahme der Wanderungen von Arbeitskräften – von Südeuropa und Nordafrika nach Westeuropa, von Mittelamerika, der Karibik und Südostasien in die USA, von Südostasien nach Japan, vom Mittleren Osten und Südasien in die erdölexportierenden Staaten der Golfregion – erfolgte.

Die zunehmende Migration tritt ab einem gewissen Punkt in ein Stadium der Selbstreproduktion. Einerseits ist dies wegen der sogenannten Kettenmigration und den entstehenden Netzwerken der Fall (Boyd 1989; Fawcett 1989), andererseits weil Migration zumindest in manchen Fällen den Entwurzelungsprozeß beschleunigt. Das empirische Material läßt diesbezüglich allerdings keine generalisierenden Schlüsse zu. Fällen, in denen die Abwanderung insbesondere von Frauen die Zerstörung der alten Arbeitsformen beschleunigt und eine Rückwanderung unmöglich ist (Sassen 1988, S. 17 – 21), stehen solche gegenüber, in denen die Rücküberweisungen der Migran-

Innen die ‚traditionelle‘ Wirtschaft am Leben erhalten (Stark 1991; Swindell in diesem Band). Auch bezüglich der kulturellen Auswirkungen von Abwanderung kann keine einheitliche Linie ausgemacht werden. Berichten, denen zu Folge sich männliches ‚Macho‘-Gehabe zumindest teilweise reduziert habe und die Position von zu Hause gebliebenen Frauen aufgewertet wurde, stehen solchen gegenüber, wo aus internationaler Migration kaum befreiende Aspekte auf das Leben der betroffenen Frauen hervorgingen (siehe Hugo und Zapata Martelo in diesem Band). Fest zu stehen scheint aber, daß Migration einer jener ‚modernisierenden‘ Faktoren ist, die zum Wandel der Familienstrukturen beitragen. In dem Maße, in dem emigrierende Kinder eine zur Aufrechterhaltung des Haushaltes existentiell notwendige Ressource beitragen, nämlich Cash, gewinnen sie Einfluß und stellen die bestehenden Autoritätsverhältnisse in Frage.

VI

Auch wenn zum Teil verblüffend ähnliche Entwicklungen in so unterschiedlichen Ländern wie Mexico, Indien, Ecuador, Nigeria oder Indonesien einmal mehr bewußt machen, daß „grandios as it seems, the world system is a matter of daily experience for most of us“ (Portes/Walton 1981, S. 189), ist Globalisierung dennoch nicht wie ein Ölfilm, der sich ausbreitet und unterschiedslos alles bedeckt. Eine solche Geschichtsschreibung würde das Weltsystem als etwas sehen, „that arrives, like a ship, from outside the society in question. Thus we do not get the history of that society, but the impact of (our) history on that society“ (Ortner 1994, S. 387).

Globalisierung materialisiert sich in konkreten Räumen, Institutionen und sozialen Beziehungen, und sie materialisiert sich in Interaktion mit lokalen Räumen, Institutionen und sozialen Beziehungen. Weil die spezifischen Formen, die globale Kräfte in einem lokalen und historischen Kontext annehmen, nicht in einer simplen Einwirkung-Antwort Dynamik entstehen, sondern durch die jeweiligen Bedingungen und Verhältnissen wirtschaftlicher, kultureller und sozialer Natur vermittelt werden, sind sie in ihrer Gestalt auch entscheidend von diesen geprägt (Sahlins 1994, S. 412 – 416).

Eine mögliche Perspektive auf die konkrete Um- und Durchsetzung von globalen Prozessen ist die des Haushaltes. In seinem Kontext werden die meisten Menschen von ‚Globalisierung‘ in ihren vielfältigen Erscheinungsformen betroffen, in seinem Kontext versuchen sie, damit umzugehen. Bezüglich Migration spricht für die Optik des Haushaltes noch, daß meist auf dieser – und nicht der individuellen – Ebene die Entscheidung für die Wanderung fällt und daß die meisten Haushalte peripherer Länder in irgendeiner Form in ein Migrationssystem eingebunden sind.

Der Fokus auf den Haushalt erlaubt es, die globale Dynamik der Entwurzelung und Migrationsmobilisierung mit regional sehr verschiedenartigen ökonomischen, sozialen und kulturellen Verhältnissen in Einklang zu bringen. Unterschiedliche Bedingungen führen zu unterschiedlichen Migrationsmustern, weil materielle Faktoren wie Ressourcenumfelder, Arbeitsmärkte oder Transportmöglichkeiten und kulturelle Aspekte wie Herleitung, Festigkeit und Weite familiärer Beziehungen, Geschlechterrollen, Heiratsalter, Erbrecht, der Stellenwert der Altersautorität oder religiöse Vorstellungen und Verpflichtungen Wanderungsmöglichkeit und -bereitschaft bestimmen.

VII

Zahlreiche der aufgeworfenen Probleme sind – vor allem aus der entwicklungspolitischen Debatte – altbekannt, für manche besteht insbesondere im deutschsprachigen Raum noch erheblicher Diskussionsbedarf. Umfangreiche empirische Arbeit wird erforderlich sein, um nationale und globale Ursachen von Entwurzelung zu identifizieren, analytisch voneinander zu trennen und miteinander zu vergleichen, um Entwurzelung und Migration in ein genaues Verhältnis zueinander zu stellen, um zu spezifizieren, was Globalisierung für bestimmte Regionen und gesellschaftliche Verhältnisse bedeutet, um zu untersuchen, wie sich Migrationsmuster in der Interaktion globaler und lokaler Dynamiken herausbilden. Nur an Hand von Fallstudien, wie sie die folgenden Beiträge liefern, können die hier sehr pauschal angesprochenen Probleme genauer erörtert, Fragestellungen zugespitzt und Einschätzungen revidiert werden.

Abstracts

The 'Uprooting of People', defined as the loss of existing ties such as incorporation into a social and economic system or established and stable values, is one of the major reasons for the global increase of migration. By disturbing and destroying social institutions, in which life is embedded, processes of modernisation reduce the possibilities of reproduction and thus lead to uprooting and the emergence of a potential for migration. At present it is globalisation that leads to massive world-wide uprooting. Export-oriented industrialisation and agriculture, both linked to Direct Foreign Investment into countries of the periphery, the ever direct connection of ever more people to the dynamics of the world market and the omnipresence of US-American, European or Japanese culture are creating a potential of socially, economically and culturally uprooted people prone to migration. At the same time globalisation leads to the formation of a transnational space,

which facilitates mobility and stimulates the emigration into the labour demanding centres of the world economy.

Entwurzelung von Menschen, definiert als Verlust ökonomischer, sozialer und kultureller Bindungen und Gebundenheiten, ist ein wesentlicher Grund für das Ansteigen der weltweiten Migrationen. Meist sind es exogen initiierte Modernisierungsprozesse, die zu Entwurzelung und zum Entstehen eines Migrationspotentials beitragen, indem sie Reproduktion an einem bestimmten Ort unmöglich werden lassen, weil sie die gesellschaftlichen Institutionen, in die Leben eingebettet war, zerstören. Gegenwärtig sind es die Folgen der Globalisierung, die zu Massenentwurzelung rund um den Erdball führen. Exportorientierte Industrialisierung und Landwirtschaft, beide untrennbar verbunden mit internationalen Direktinvestitionen in Ländern der Peripherie, die immer direktere Anbindung von immer mehr Menschen an die Dynamiken des Weltmarktes und die allgegenwärtige Präsenz us-amerikanischer, westeuropäischer oder japanischer Kultur schaffen ein Reservoir von sozial, wirtschaftlich und kulturell entwurzelter und deshalb wanderungsbereiter Menschen. Gleichzeitig formiert sich mit der Globalisierung ein transnationaler Raum, der die Mobilität erleichtert und die Abwanderung in die Arbeitskräfte nachfragenden Zentren fördert.

Literatur

- Ariès, Philippe: Zeit und Geschichte. Frankfurt a.M. 1988.
- Banerjee-Guha, Swapna: Uprooting of People and the Associated Schism: Sadar Sarovar Project on Narmada in India. Paper presented at the International Workshop on „Migration and the Uprooting of People“. Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften, Wien 1995.
- Boyd, Monica: Family and Personal Networks in International Migration: Recent Developments and New Agendas. In: International Migration Review, 23, 3 (1989), S. 638 – 670.
- Brown, Lawrence A.: Place, migration and development in the Third World. London 1991.
- Brückner, Peter: Psychologie und Geschichte. Berlin 1982.
- Castells, Manuel: The Informational City. Information Technology, Economic Restructuring, and the Urban-Regional Process. Oxford 1989.
- Castells, Manuel: Die zweigeteilte Stadt – Arm und Reich in den Städten Lateinamerikas, der USA und Europas. In: Tilo Schabert (Hrsg.): Die Welt der Stadt. München/Zürich 1991, S. 199 – 216.
- Castles, Stephen und Mark J. Miller: The Age of Migration. International Population Movements in the Modern World. Hampshire/London 1993.
- Cohen, Robin: The New Helots. Migrants in the International Division of Labour. Aldershot 1987.

- Fawcett, James T.: Networks, Linkages and Migration Systems. In: International Migration Review, 23, 3 (1989), S. 671 – 680.
- Feder, Ernest: Neuere Tendenzen in der Agrarerzeugung unterentwickelter Länder. In: Strukturveränderungen in der kapitalistischen Weltwirtschaft. Starnberger Studien 4. Frankfurt a.M. 1980, S. 89 – 126.
- Fröbel, Folker, Jürgen Heinrichs und Otto Kreye: Die neue internationale Arbeitsteilung. Reinbek bei Hamburg 1983.
- Fröbel, Folker, Jürgen Heinrichs und Otto Kreye: Umbruch in der Weltwirtschaft. Reinbek bei Hamburg 1986.
- Hobsbawm, Eric J.: Die Blütezeit des Kapitals. Eine Kulturgeschichte der Jahre 1848 – 1875. München 1977.
- Hopkins, Terence K. und Immanuel Wallerstein: Grundzüge der Entwicklung des modernen Weltsystems. In: Senghaas, Dieter (Hrsg.): Imperialismus und strukturelle Gewalt. Analysen über abhängige Reproduktion. Frankfurt a.M. 1982, S. 151 – 200.
- Hugo, Graeme: International Migration Transitions in Southeast Asia. Paper presented at the International Workshop on „Migration and the Uprooting of People“. Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften, Wien 1995.
- Marrus, Michael R.: The Uprooted: An Historical Perspective. In: Rystad, Göran (Hrsg.): The Uprooted. Forced Migration as an International Problem in the Post-War Era. Lund 1990, S. 47 – 58.
- Marx, Karl und Friedrich Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. Berlin o.J. (1890).
- Massey, Douglas S., Joaquín Arango, Graeme Hugo, Ali Kouaouci, Adela Pellegrino und J. Edward Taylor: Theories of International Migration: A Review and Appraisal. In: Population and Development Review, 19, 3 (1993), S. 431 – 466.
- Moch, Leslie Page: Moving Europeans. Migration in Western Europe since 1650. Bloomington 1992.
- Mollenkopf, John und Manuel Castells (Hrsg.): Dual City. Restructuring New York. New York 1991.
- Ortner, Sherry B.: Theory in Anthropology since the Sixties. In: Dirks, Nicholas B., Geoff Eley und Sherry B. Ortner (Hrsg.): Culture/Power/History. A Reader in Contemporary Social Theory. Princeton 1994, S. 372 – 411.
- Parnreiter, Christof: Migration und Arbeitsteilung. AusländerInnenbeschäftigung in der Weltwirtschaftskrise. Wien 1994.
- Parnreiter, Christof: Vom Land zum Hinterland zum Abwanderungsland. Migration und ungleiche Entwicklung in der Tschechisch-Österreichischen Grenzregion. In: Komlosy, Andrea, Václav Buzek und Frantisek Svatek (Hrsg.): Kulturen an der Grenze. Waldviertel – Weinviertel – Südböhmen – Südmähren. Wien 1995, S. 349 – 360.
- Polanyi, Karl: The Great Transformation. Politische und ökonomische Ursprünge von Gesellschaften und Wirtschaftssystemen. Frankfurt a.M. 1990 (1944).
- Portes, Alejandro und John Walton: Labor, Class, and the International System. New York 1981.
- Portes, Alejandro und Jozsef Böröcz: Contemporary Immigration: Theoretical Perspectives on its Determinants and Modes of Incorporation. In: International Migration Review, 23, 3 (1989), S. 606 – 630.

- Portes, Alejandro und Ruben G. Rumbaut: *Immigrant America: a portrait*. Berkley 1990.
- Sassen, Saskia: *The Mobility of Labor and Capital. A study in international investment and capital flow*. Cambridge 1988.
- Sassen, Saskia: *The Global City*. New York, London, Tokyo. Princeton 1991.
- Sassen, Saskia: *Immigration in a World Economy*. Paper presented at the International Workshop on „Migration and the Uprooting of People“. Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften, Wien 1995.
- Sahlins, Marshall: *Cosmologies of Capitalism: The Trans-Pacific Sector of the „World-System“*. In: Dirks, Nicholas B., Geoff Eley und Sherry B. Ortner (Hrsg.): *Culture/Power/History. A Reader in Contemporary Social Theory*. Princeton 1994, S. 412 – 455.
- Simmons, Alan B. und Jean Pierre Guengant: *Caribbean Exodus and the World System*. In: Kritz, Mary M., Lin Lean Lim und Hania Zlotnik (Hrsg.): *International Migration Systems. A Global Approach*. Oxford 1992.
- Stark, Oded: *The Migration of Labor*. Cambridge 1991.
- Swindell, Kenneth: *Accumulation, Uncertainty and Survival: Migration and Rural Households in Northwest Nigeria*. Paper presented at the International Workshop on „Migration and the Uprooting of People“. Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften, Wien 1995.
- Zapata Martelo, Emma: *Economic Internationalization, Population Flow, and Changes in the Domestic Unit of Production*. Paper presented at the International Workshop on „Migration and the Uprooting of People“. Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften, Wien 1995.
- Zolberg, Aristide R.: *The Next Waves: Migration Theory for a Changing World*. In: *International Migration Review*, 23, 3 (1989), S. 403 – 430.

Christof Pamreiter, A-1020 Wien, Untere Augartenstraße 37/11

Journal für Entwicklungspolitik XI/3, 1995, S. 261 – 284

Saskia Sassen

Die Immigration in der Weltwirtschaft¹

Die Grundsätze der Einwanderungspolitik werden überwiegend von den Industrieländern geprägt, obwohl hauptsächlich Ein- und Auswanderungen in den Entwicklungsländern stattfindet. Dazu kommt, daß es ungeachtet großer Unterschiede in der Organisation der Wirtschaft und Kultur in den Industrieländern in den grundsätzlichen Fragen der Einwanderungspolitik weitgehende Übereinstimmung gibt.

Obwohl zwischen den einzelnen Ländern vielfältige Unterschiede hinsichtlich der Details ihrer Einwanderungspolitik und deren Instrumente bestehen, weisen die wichtigsten entwickelten Einwanderungsländer grundlegende Ähnlichkeiten in ihrer Einwanderungspolitik auf. Diese resultieren aus einem Verständnis a) von Einwanderung als einer Folge von Unzulänglichkeiten in den Entwicklungsländern und der individuellen Entscheidungen und Handlungen der Einwanderer; b) der Aufnahmeländer, die sich lediglich als Empfänger betrachten, die mit dem Prozeß der Emigration nichts zu tun haben. Einwanderung erscheint insofern als ein Prozeß, der erst mit der Ankunft des Einwanderers an den Grenzen des Aufnahmelandes beginnt. Erst ab diesem Augenblick wird der aufnehmende Staat – hinsichtlich seiner Entscheidung über ein größeres oder kleineres Maß an Wohlwollen – als Akteur in der Migrationsdynamik wahrgenommen.

Ein so abgesteckter Rahmen der Einwanderung basiert auf einer falschen Grundannahme über die Beziehung zwischen den Sendeländern in der Dritten Welt und den Aufnahmeländern in der entwickelten Welt. Die Verantwortung für die Auswanderung und die mit ihr verbundenen Belastungen werden dabei direkt den Auswanderungsländern, vor allem den einzelnen Einwanderern, aufgebürdet. Dieses verbreitete Verständnis von Immigration bedarf einer grundsätzlichen Revision.

Neben dem zentralen Aspekt eines adäquateren Verständnisses der Ursachen der internationalen Migration zwischen den Entwicklungsländern und den Industrieländern, gibt es zwei weitere Faktoren, die zu einem solchen kritischen Umdenken zwingen. Einer davon ist die zunehmende Globalisierung der hochentwickelten Wirtschaftssysteme. Die gegenwärtige Einwanderungspolitik in den Industrieländern steht zu anderen bedeutsamen politischen Strukturen im internationalen System und der Zunahme der

¹ Aus dem Englischen übersetzt von Halina Klimkiewicz.